

**Zeitschrift:** Oltner Neujaarsblätter  
**Herausgeber:** Akademia Olten  
**Band:** 5 (1947)  
  
**Artikel:** Metallgiesserei und Armaturenfabrik R. Nussbaum in Olten + Cie. AG.  
**Autor:** G.H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-658439>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

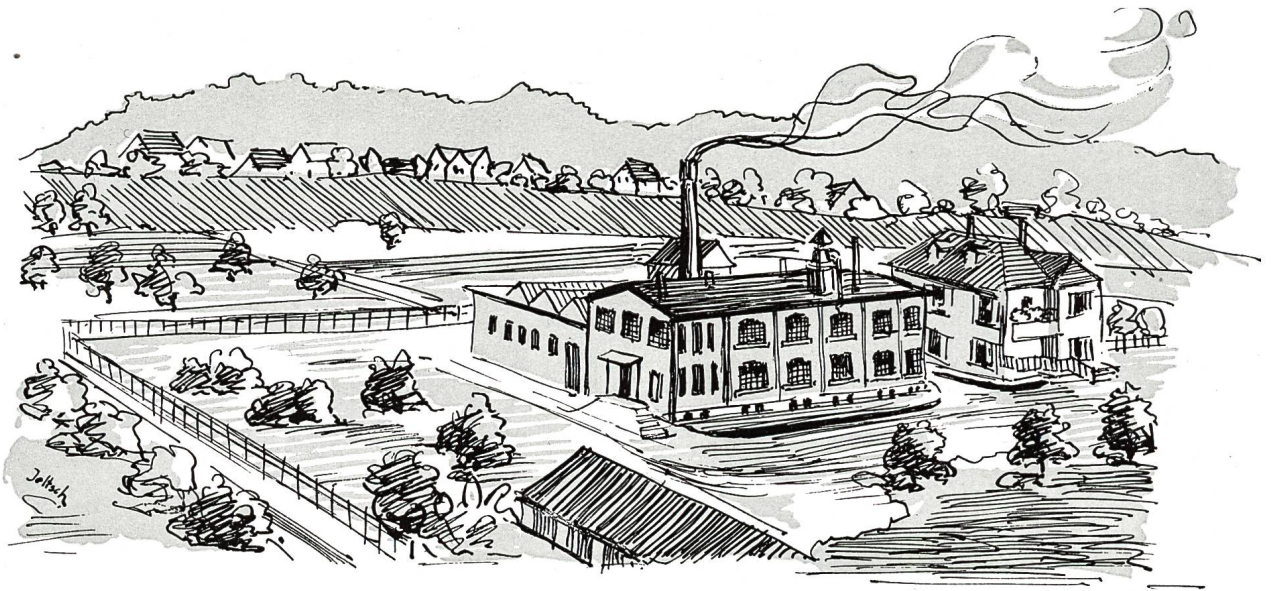
**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*Metallgiesserei und Armaturenfabrik* **R. NUSSBAUM** *in Olten*  
+ CIE. AG.

Es gibt in der Schweiz viele «Schweissäcker», auf denen die Bauern im Schweisse ihres Angesichts den schweren Boden bearbeiten. Auf einem von ihnen stehen heute die Industrieanlagen der Armaturenfabrik R. Nussbaum & Cie., AG. Ihr Gründer, Rudolf Nussbaum, stammte aus bescheidenen Verhältnissen. Sein Vater war Buchhalter in der Weberei Birrwil am Hallwilersee und hatte für eine zahlreiche Familie zu sorgen. Zu ihrem Unterhalt bewirtschaftete er neben seinem kaufmännischen Berufe noch einen Bauernhof. Unter diesen Umständen war es natürlich, dass der Sohn als der älteste von zehn Geschwistern frühzeitig selbst für sein Auskommen sorgen musste. Nachdem er zuerst in eine kaufmännische Lehre getreten war, bestand er die Prüfung für den Eisenbahndienst bei der damaligen Nationalbahn, ohne aber eine Stelle anzunehmen, sondern er begab sich zur weiteren Ausbildung in das Welschland. Nach einer kurzen Tätigkeit in einer Textilfirma in St. Gallen fand er in einem Ofenbau- und Installationsgeschäft in Chur ein vielseitiges kaufmännisches Arbeitsfeld, auf dem er später eine erfolgreiche Wirksamkeit entfalten sollte. Dieses Geschäft war für die damaligen Verhältnisse recht bedeutend und besass im Kanton Graubünden ein grosses Absatzgebiet. Es war die Zeit, als das Engadin, Arosa, Davos und die Lenzerheide als Kurorte erschlossen und zahlreiche neue Hotels gebaut wurden. Die Firma lieferte ihnen die nötigen Oefen und besorgte die Wasserinstallationen. Da von Chur aus noch kein Eisenbahnnetz den Kanton überzog, musste der nötige Transport mit Ross und Wagen vorgenommen werden, was bei der weiten Entfernung mit vielen Schwierigkeiten verbunden war. Den Bedarf an Armaturen deckte die Firma im Ausland oder bei der Armaturenfabrik Lyss ein, die zu Anfang der neunziger Jahre aus einer Uhrenfabrik hervorgegangen war. Diese Beziehungen brachten es mit sich, dass der junge Kaufmann im Alter von 24 Jahren in der Firma zu Lyss als Reisender und Prokurist eine dauernde Anstellung fand. Hier lernte er auch seine Lebensgefährtin kennen, die ihm später den Haushalt und die Erziehung der fünf Kinder mit Hingebung betreute.

Rudolf Nussbaum war aber nicht der Mann, der sich auf die Dauer als Angestellter einer Firma glücklich fühlen konnte, da er in sich die Kraft und die Fähigkeit spürte, sich als selbständiger



1908

Kaufmann zu betätigen. Darum übersiedelte er 1903 nach Olten, das ihm wegen seiner Lage als Eisenbahnknotenpunkt für den Beruf eines reisenden Kaufmanns besonders günstig schien. Hier eröffnete er am 15. Oktober desselben Jahres an der Florastrasse/Rosengasse (Haus Voseler) eine Einzelfirma. Der grösste Teil des Hardfeldes war damals noch nicht überbaut; die Stadt zählte etwa die Hälfte ihrer heutigen Bevölkerung, doch war bereits ein ansehnlicher Stock wichtiger industrieller Betriebe vorhanden. Bis zum Jahre 1907 widmete sich Rudolf Nussbaum dem Handel mit Armaturen für Gas-, Wasser- und Dampfbetriebe, mit Installationswerkzeugen und Gasbeleuchtungsartikeln.

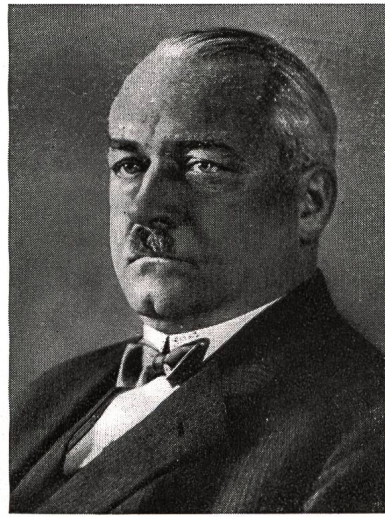
Der Umsatz des Unternehmens war anfänglich nur gering und betrug im ersten Jahre nicht mehr als rund Fr. 50 000, aber dank unermüdlicher Arbeit hob er sich bereits 1907 auf die Höhe von einer Viertelmillion Franken, so dass der reisende Kaufmann es wagen durfte, im genannten Jahre eine Giesserei und Armaturenfabrik zu erstellen und zur Selbsterzeugung überzugehen. Das war bei seinen beschränkten Mitteln ein großes Wagnis, doch der angehende Fabrikant besass das nötige Selbstvertrauen und den jugendlichen Optimismus, um den entscheidenden Schritt zu tun. In regelmässiger Folge steigerte sich der Umsatz und damit auch das Bedürfnis nach einer Vergrösserung der Fabrikanlagen. Eine solche erfolgte bereits 1912 und wiederum fünf Jahre später durch den Bau einer weiteren Werkstätte. Auch während des ersten Weltkrieges setzte sich die Aufwärtsbewegung des Unternehmens nach vorübergehenden Rückschlägen fort, und im Jahre 1917 überschritt der Umsatz bereits die Summe von einer halben Million Franken. Schon 1906 war die Einzelfirma in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt worden.

Im Jahre 1920 sah nun Rudolf Nussbaum die Zeit gekommen, um sein Geschäft in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Am 10. April trat er mit 21 Freunden und Kameraden im Hotel Aarhof in Olten zu ihrer Gründung zusammen. Das Aktienkapital betrug Fr. 501 000. Es war ein Zeichen des Vertrauens in die Tüchtigkeit des Gründers und eine gute Vorbedeutung für die Zukunft, dass der spätere Bundesrat Obrecht das Präsidium des Verwaltungsrates übernahm. Das Unternehmen wurde in den Jahren 1921-1923 von der Krise nach dem ersten





Rudolf Nussbaum-Bürgi  
1872—1928



Hermann Obrecht  
Präsident 1920-1935

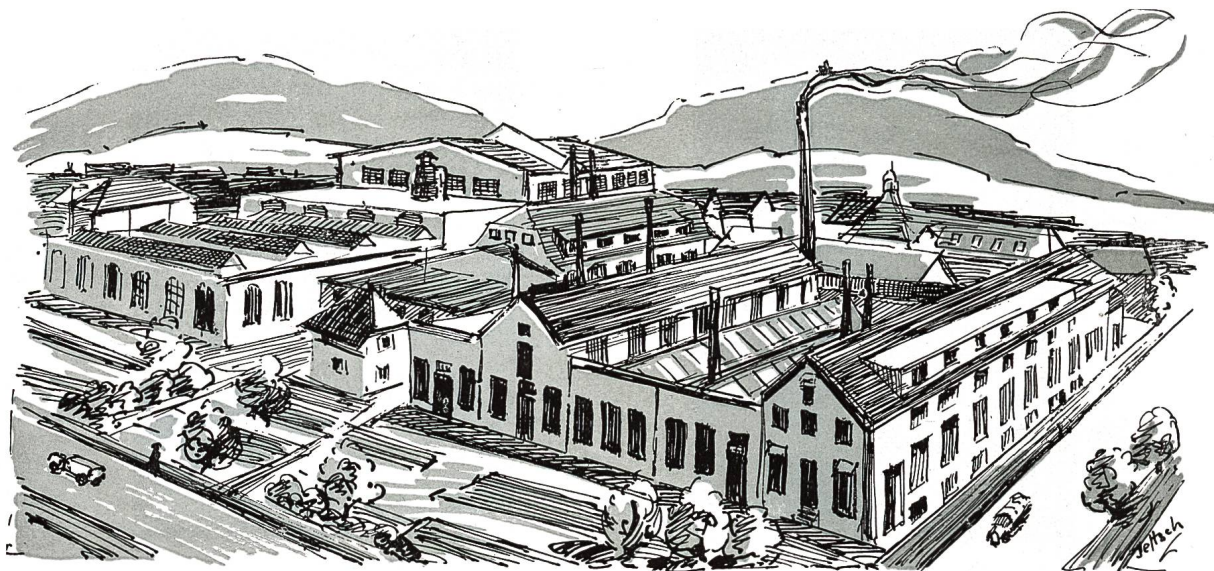
Weltkrieg hart betroffen. Um den Verlustsaldo des Jahres 1922 zu decken, verzichtete der Gründer der Gesellschaft auf eine Forderung von 25 000 Franken. Nach der Ueberwindung der Krisenjahre ging der Aufschwung der Firma ununterbrochen weiter.

Hand in Hand mit den steigenden Umsätzen ging auch eine Vergrösserung der industriellen Anlagen einher. Im Jahre 1926 erfolgte der Neubau der Giesserei, während das alte Gebäude zur Erweiterung der mechanischen Werkstätten benutzt wurde. Dazu kamen zur Hauptsache neue Büros für den technischen und kaufmännischen Betrieb, grössere Magazine und Lager-räume. Diese Bauten und die damit verbundene Anschaffung von Maschinen und die verschiedenen Installationen erforderten eine Aufwendung von über einer halben Million Franken. Grössere Summen beanspruchten auch die Landankäufe. Das gesamte Fabrikareal hält heute 113 Aren 97m<sup>2</sup>, wovon ungefähr 50 Aren überbaut sind.

Um die Kundschaft in den wichtigsten Absatzzentren Zürich und Basel besser bedienen zu können, wurden 1924 und 1930 an diesen beiden Orten Depots mit Reparaturwerkstätten und galvanischen Anstalten (Vernicklung, Verchromung) errichtet. Zu dieser Zeit wurde auch eine Zweiggeseellschaft in Strassburg gegründet, die während des letzten Weltkrieges infolge Zwangsevakuation nach Lyon verlegt werden musste. Leider fiel das Strassburger Fabrikgebäude einem Fliegerbombardement zum Opfer, während Büro- und Wohngebäude geringeren Schaden nahmen. Die Fabrik soll wieder aufgebaut werden, sobald sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in Frankreich gebessert haben.

Es ist begreiflich, dass die Entwicklung der Firma ihren Gründer in vermehrtem Masse in Anspruch nahm. Trotzdem fand er noch Zeit, sich der Oeffentlichkeit zu widmen. Eine Zeitlang gehörte er dem Gemeinderat und der Baukommission der protestantischen Kirchgemeinde an. Zwei Amtsperioden wirkte er im Rate der Einwohnergemeinde, zuletzt als Statthalter. Besondere Verdienste erwarb er sich während des ersten Weltkrieges als Chef des städtischen Fürsorgewesens. Es war daher ein schwerer Verlust für seine Familie, die Firma und die Oeffentlichkeit, als der scheinbar so gesunde und kräftige Mann am 27. Juli 1928 mitten in seiner Arbeit vom Schlage getroffen wurde. Seine Nachfolge im Verwaltungsrat übernahm



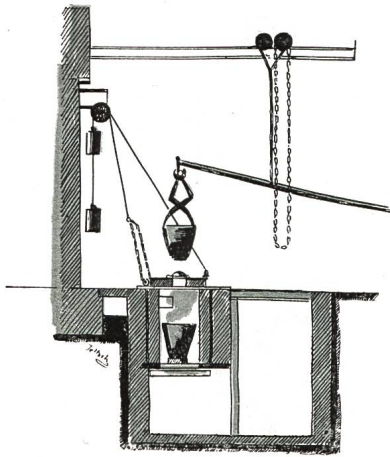


1946

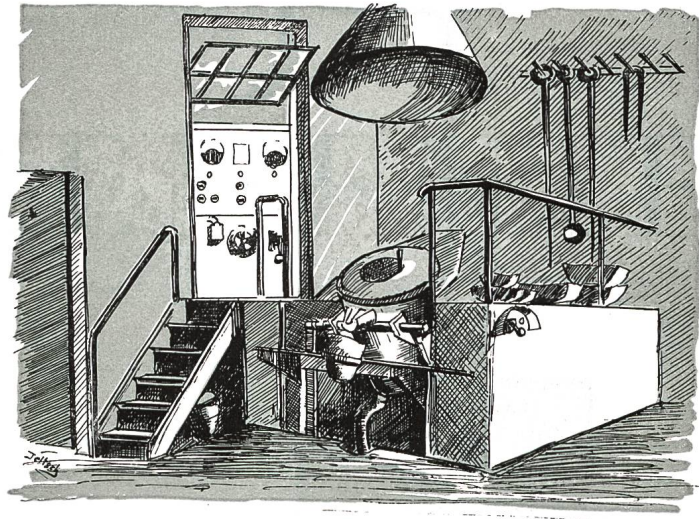
Herr Hch. Frey aus Lenzburg, ein langjähriger Dienstkamerad von Rudolf Nussbaum. In der Geschäftsleitung traten die vier Söhne des Verstorbenen, ungeachtet ihres jugendlichen Alters, in die Lücke, und es gelang ihnen, unterstützt von einem Stabe treuer Mitarbeiter und Ratgeber, den verwaisten Betrieb weiterzuführen und auszubauen. 1935 trat der verdiente Präsident des Verwaltungsrates zufolge seiner Wahl in die oberste Landesbehörde von seinem Amt in der Firma zurück, und es rückte als Präsident Herr Fürsprech Arnold Hagmann nach, der dem Verwaltungsrat von Anbeginn angehört hatte. Während des zweiten Weltkrieges steigerte sich der Umsatz weiterhin, trotzdem gewisse Rohstoffe nur unter grossen Schwierigkeiten beschafft werden konnten und durch die Behörden kontingentiert waren, während die Verwendung bestimmter Metalle gänzlich verboten war. Die weitere Entwicklung veranlasste die Firma 1943 drei Nachbarliegenschaften zu erwerben, um ungehindert durch fremden Einspruch im folgenden Jahre einen modernen Neubau mit hohen, lichten Räumen zu errichten. Seine drei Etagen mit je 400 m<sup>2</sup> Fläche wurden zu einer Erweiterung des Halbfabrikatenlagers, der Dreherei und Gürtlerei, benutzt. Vervollkommenet wurden auch die Prüfanlagen für Armaturen, die für kaltes und warmes Wasser, für Dampf, Gas und Pressluft von Nieder- bis Höchstdruck und für Vakuum zur Verwendung kommen. Natürlich wurde auch der Maschinenpark erweitert und beständig den modernen Fortschritten angepasst. Ebenso hatte die Firma schon früh elektrische Schmelz- und Trockenöfen in Betrieb genommen. In einem Laboratorium werden die Werkstoffe in Bezug auf Analyse und mechanische Eigenschaften einer genauen Prüfung unterzogen. In einem eigenen Raume befindet sich eine Bibliothek mit der nötigen Fachliteratur zur Weiterbildung des Personals; ein weiterer Raum dient den Lehrlingen als Unterrichtszimmer.

Als die Wohnungsnot während des zweiten Weltkrieges bereits fühlbar geworden war, entschloss sich die Firma 1942 zum Bau eines grösseren Häuserblockes mit neun Wohnungen an der Bannstrasse. Dazu kommen die bereits genannten drei Häuser an der Rosengasse und der Florastrasse, eine Werkwohnung und ein weiteres Wohnhaus, das früher als Bürogebäude gedient hatte. Die 1929 gegründete Wohlfahrtsstiftung der Firma besitzt ein Gebäude an der





Schacht-Tiegel-Schmelzofen 1910

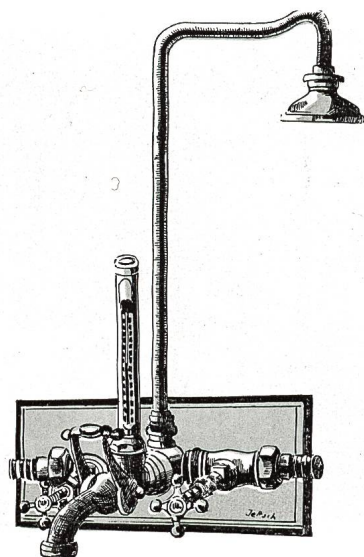


Elektro-Schmelzofen 1946

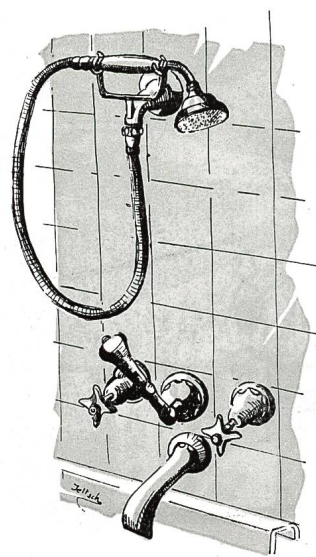
Ziegelfeldstrasse mit sechs Wohnungen und unternimmt gegenwärtig den Bau von weiteren sechs Wohnungen an der Bannstrasse.

Was die Fabrikation anbetrifft, so erstreckt sich diese auf die Herstellung von Metallrohrguss und das mannigfaltige Gebiet der Armaturen. Der Name «Armatur» gibt oft zu der falschen Meinung Anlass, dass es sich dabei um die Herstellung von Waffen (lateinisch: arma) handle. Treffender bezeichnet der Franzose die Fabrikation nach dem Hahnen (robinet), einem ihrer Hauptzeugnisse, als robinetterie. In erster Linie dient sie den Bedürfnissen des Haushalts, in der Garderobe, der Küche, der Toilette und dem Bad. Hier gibt es eine Menge Dinge, wie Hahnen für Kalt- und Warmwasser, Abläufe mit Siphon, Brauseeinrichtungen, Tablare, Tuchständer und andere notwendige Gegenstände, die in einer Armaturenfabrik hergestellt werden. Je höher der Lebensstandard eines Volkes ist, desto grösser ist auch der Bedarf an solchen Artikeln. Andere Fabrikate, die mit dem verschiedenen Gebrauche des Wassers zusammenhängen, dienen als Schlauch- und Brunnenarmaturen, für die Besprengung des Rasens, für den Feuerlöschdienst und viele weitere Bedürfnisse. — Eigene Abteilungen des Fabrikationsprogrammes umfassen die verschiedenen Armaturen für Pumpanlagen, für Dampfbetriebe, für Elektroboiler, für Laboratorien, für die Gasverteilung. — Alle diese Artikel bestehen zum grössten Teil aus Messing, Bronze oder Rotguss. Je nach dem Zweck und dem Ort ihrer Verwendung werden sie vernickelt, verchromt oder verzinnt. Die Metalle, die zur Verwendung kommen, sind Kupfer, Zinn, Zink, Blei, Antimon und deren Legierungen. Alle waren während des Krieges sehr knapp und teuer und deshalb streng bewirtschaftet. Die Fabrikation erfordert eine sorgfältige, exakte Arbeit, und die hohe Zahl der Artikel verlangt eine genaue Kontrolle. Sie hat sich auch beständig nach den veränderten Bedürfnissen der Industrie und nach dem wechselnden Geschmack des Publikums zu richten. — Das erfordert natürlich immer wieder neue Zeichnungen und Modelle.

Es ist begreiflich, dass unter diesen Umständen die Firma eine grössere Anzahl zuverlässiger Angestellter und Arbeiter nötig hat. Gegenwärtig beschäftigt sie über 200 Personen, von denen viele schon zwanzig, dreissig und mehr Jahre im Betriebe tätig sind. Die Lohnsumme für das



Badebatterie im Jahr 1910



Neuzeitliche Badebatterie

gesamte Personal beträgt jährlich weit über eine Million Franken. Durch ständige Aufträge für Bauten und andere Betriebszwecke verschafft die Firma Handwerk und Gewerbe lohnenden Verdienst; sie hat einen bedeutenden Verbrauch an Elektrizität, Wasser und Gas, so dass sie besonders auch im Haushalt unserer Gemeinde eine angesehene Stellung einnimmt. In erfreulicher Weise hat sich mit der Zeit die Zusammenarbeit zwischen der Leitung der Firma und ihrer Arbeiterschaft gestaltet. Nach dem Tode ihres Gründers wurde im Jahre 1929 aus einer unter seiner Leitung gebildeten Reservestellung eine Wohlfahrtsstiftung geschaffen, die den Namen « Rudolf Nussbaum » trägt. Sie soll den Arbeitern und Angestellten und deren Angehörigen gegen die wirtschaftlichen Folgen von Alter, Krankheit, Invalidität, Tod, Arbeitslosigkeit und unverschuldeter Notlage einen wirksamen Schutz gewähren. Gegebenenfalls kann sie auch Beiträge leisten an die Prämienanteile des Personals für die projektierte öffentliche Alters- und Hinterbliebenenversicherung. In Verbindung mit dieser will ihm die Stiftung auf diese Weise einen sorgenfreien Lebensabend verschaffen. Durch alljährliche Beiträge der Firma wurde der Stiftungsfond gespiesen, so dass er heute den Betrag von Fr. 600'000 erreicht hat. Ueberdies leistet die Firma nach einem besonderen Reglement zusätzliche Beiträge an die Krankenversicherung der Arbeiterschaft. Die Ausrichtung eines angemessenen Lohnes, die freiwilligen Zuwendungen und Gratifikationen, die Gewährung bezahlter Ferien und Feiertage, der Beitritt zum « Friedensabkommen » in der Maschinenindustrie trugen ebenfalls zu einem dauernden guten Einvernehmen zwischen dem Personal und der Firma bei. Dem gleichen Zwecke dient auch die Schaffung einer Fürsorgestelle, die erst jüngst in Verbindung mit andern industriellen Betrieben auf dem Platze eingerichtet wurde. Von einer getreuen Mitarbeit des Personals hängt ja neben einer zielbewussten Leitung zum grossen Teile das Gedeihen eines Unternehmens ab. Natürlich übt auch die politische und wirtschaftliche Gestaltung im In- und Ausland einen bedeutenden Einfluss auf seine Entwicklung aus.

Die Metallgiesserei und Armaturenfabrik R. Nussbaum & Cie. AG. hat sich aus bescheidenen Anfängen zu einer angesehenen Firma entwickelt. Trotz der ungewissen Lage der Gegenwart blickt sie, getreu dem Optimismus ihres Gründers, mit Vertrauen in die Zukunft. Dr. G. H